

ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 1. | Berlin, Oktober 1928 | 3. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Mitglieder des Verbandes erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

Die Anfänge der Industrie im Posener Lande.*)

Von Heinrich Kurtzig.

Die zahlreichen gewerblichen Betriebe, die in früherer Zeit in der Provinz Posen heimisch waren, sind nur in vereinzelten Fällen als industrielle zu bezeichnen. Wuttke spricht in seinem bekannten verdienstvollen „Städtebuch des Landes Posen" denn auch nur vom „bürgerlichen Gewerbe", von „gewerblicher Betriebsamkeit." Und was Wuttke zusammenfassend über die Städte sagt, läßt auch nicht auf Industrie in ihnen schließen. Er erklärt: „Die Städte im Posenschen waren im Grunde große Dörfer, insofern ihre Bewohner den Unterhalt hauptsächlich vom Ackerbau zogen, also die Beschäftigung von Bauern hatten." — Auch in der im Jahre 1901 erschienenen „Zeitschrift der Handelskammer zu Posen" aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens heißt es: „Zu Beginn der fünfziger Jahre zeigt sich Posen noch als Zentrum eines rein landwirtschaftlich genutzten Betriebes. Eine eigentliche Industrie bestand noch nicht."

Und doch wird man über den Umfang mancher maschinellen Gewerbe in früherer Zeit in unserer Heimatprovinz staunen: Dem Reisenden, der die Eisenbahnlinie Thorn—Breslau benutzte, mußten z. B. wenn er in Lissa aus dem Coupéfenster blickte, die zahlreichen Windmühlen auffallen. Dort standen nämlich auf den kleinen Anhöhen verteilt nicht weniger als 86 solcher Mühlen. Etwas weiter nach Breslau zu, in Rawitsch, 80. Aber solcher Windmühlenkonzentrationen gab es in der Provinz noch mehrere. In Koschmin waren es 12, in Buk 21, in Krotoschin 31, in Bojanowo 37. Fraustadt schlug den Rekord mit über 90 Mühlen. Das waren alles Getreidemühlen, die hauptsächlich Roggen verarbeiteten. In Krone und Bromberg waren solche Getreidemühlen, die nicht durch den Wind, sondern durch Wasserkraft getrieben wurden.

Es gab aber noch Mühlen anderer Art in der Provinz, z. B. kleine Oelmühlen. Sie bestanden aus einer primitiven Maschinerie, die durch ein an einen Göpel gespanntes, ständig im Kreise trabendes Pferdchen, in Bewegung gesetzt wurde. Durch einfache Keilpressen, wie sie schon in frühesten Zeiten die Chinesen verwendeten, wurde das Oel aus dem erwärmten Samen gedrückt. Solcher Mühlen gab es im Posenschen im Jahre 1822 14; 1882: 169. Auch in Inowrazlaw war eine solche. Später wurde dort die erste wirkliche **Oelfabrik** mit Dampfbetrieb errichtet.

In der Provinz befanden sich auch kleine Walkmühlen, z. B. in Birnbaum. Sie bestanden aus gewöhnlichen Stampfeinrichtungen. Es waren dies schwere hölzerne Hämmer, die mittels einer Daumenwelle gehoben wurden und beim Niederfallen durch ihr Gewicht auf das in einem Behälter liegende durchnäßte und zusammengefaltete Zeug wirkten, wobei dasselbe zugleich gewendet wurde, um überall gleichmäßig bearbeitet zu werden.

Man wird fragen, von wo denn diese zu walkenden Stoffe herkamen Nun, vor Jahren bestand in dem Posener Lande ein gar nicht unbedeutendes Tuchmachergewerbe, dessen Produkte sogar bis nach China ausgeführt wurden. In Fraustadt z. B. gab es im Jahre 1800 nicht weniger als 200 Tuchmacher, 44 Leinweber und 4 Färber; Birnbaum zählte 115 Tuchmacher, 71 Wollspinner, 8 Leinweber; Bojanowo 248 Tuchmacher, 250 Wollkämmer, 32 Leinweber. Auch noch in manchen anderen Posenschen Städten blühte das Tuchmachergewerbe, besonders in Meseritz. Müllerei- und Tuchmachergewerbe hingen ja eng mit der Landwirtschaft zusammen: Der Boden lieferte Getreide, die Schafzucht Wolle. Andere industrielle Gewerbe waren mehr vereinzelt vertreten. So gab es in Borek 4 Pottaschbrenner; in Bromberg 2 Tabakaufbereitungsanstalten, eine Eisengießerei, eine Gipsbrennerei, eine bis zum Jahre 1820 betriebene, aus der Zeit des großen Friedrich stammende Zuckersiederei. Noch bis in die neueste Zeit hieß ein Platz in Bromberg „der Zuckersiedereihof." Posen hatte eine Lichtfabrik, eine Glockengießerei und eine Orgelbauanstalt, eine solche in alter Zeit auch Gnesen. Vorhanden waren in der Provinz einige Eisenhämmer. Auch Schneidemühl hatte einen solchen. Heute noch machen die Schneidemühler ihre Ausflüge gern nach dem schönen waldreichen „Hammer". Die im Jahre 1849 in Inowrazlaw errichtete Oelfabrik war die erste industrielle Anlage mit Dampfbetrieb in Kujawien, und sie blieb auch die einzige bis nach dem deutsch-französischen Kriege. Dann, nach Eröffnung der Eisenbahn, rührte es sich erst, und als etwa 30 Jahre später, im Oktober 1903 der 5. Städtetag der Provinz Posen in den Mauern Inowrazlaws abgehalten wurde, konnte ich, als mich der derzeitige Bürgermeister bat, einen Prolog für die Festvorstellung zu verfassen in diesem u. a. folgende Verse darbieten:

> Wie arm war diese Stadt vor hundert Jahren!
> Wie war sie unbedeutend, schlecht gebaut!
> Ihr fehlte Wasser, fehlte Licht und Leben,
> Trostlos'res hat das Auge nie geschaut.
> Doch als am Horizonte hell erstrahlte
> Die Morgenröte einer neuen Zeit,
> Hat Juniwladislavia gewechselt
> Mit ihrem alten schnell ein neues Kleid.
>
> Da schnaubte durch die üpp'gen grünen Felder
> Das Dampfroß hier und dort auf eh'rner Bahn,
> Auf Fluß und See und künstlichen Kanälen
> Glitt segelnd hin der schwerbelad'ne Kahn.
> Aus hundert Essen stieg der Rauch zum Himmel,
> Und tausend Hände schufen spät und früh
> Salz, Zucker, Soda und Maschinen,
> Und Inowrazlaw hatte Industrie.
>
> Und hat versagt an Sehenswürdigkeiten
> Uns auch Natur hier oben manche Pracht,
> So hat dafür sie tausendfach entschädigt
> Uns tief im Innern in der Erde Schacht.
> Des Menschen Geist drang ein in Salzgebirge,
> Erschließend Tausend Wunder der Natur,
> Die Gottes Majestät uns stumm verkünden
> Und machtvoll weisen seine ew'ge Spur.

Es ist interessant festzustellen, wie lange man schon vor unseren Tagen von dem Salzvorkommen bei Inowrazlaw in unterrichteten Kreisen wußte: In F. Beyschlags Werk „Der Bergbau im Osten des Königreichs Preußen" heißt es: „Das Vorkommen schwacher Solquellen im nordöstlichen Teile der Provinz Posen und der benachbarten Gebiete war Ende des 18. Jahrhunderts die Veranlassung gewesen, hervorragende Geologen und Bergbeamte mit der Bereisung und Durchforschung jener Gegenden zu betrauen."

Es war kein Geringerer als der berühmte Geognost von Oeynhausen der im Jahre 1822 diese Untersuchung vorgenommen hatte, etwas später auch Alexander v. Humboldt.

Dr. C. J. G. Karsten spricht in seinem im Jahre 1846 erschienenen Werke „Lehrbuch der Salinenkunde" gelegentlich der Beschreibung von im Jahre 1841 in Ciechocinek vorgenommenen Bohrversuchen ausdrücklich schon von Solquellen Inowrazlaws.

Ottokar Freiherr v. Buschmann erwähnt in seinem Werke „Das Salz" „daß die Solquellen von Inowrazlaw schon um das Jahr 1846 Gegenstand näherer Untersuchungen waren."

---

*) Dem vom deutschen Ostbund herausgegebenen „Ostdeutschen Heimatkalender" mit freundlicher Genehmigung der Redaktion entnommen.

Außer in diesen geologischen Schriften fand ich auch in einem historischen Werke aus dem Jahre 1827 „Geschichte Preußens" von Johannes Voigt einen höchst interessanten Hinweis auf uralte Salzgewinnung in Kujawien. Voigt berichtet von der „Zuweisung des Salzwerks zu Slonsk in Kujawien in der Umgegend von „Neu-Leslau" an den deutschen Orden gegen eine an den Herzog Konrad von Masovien zu zahlende Abgabe." —

Gegen Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts war gelegentlich des durch einen Bergmeister Hoffmann vorgenommenen Bohrens nach Trinkwasser auf dem Marktplatze von Inowrazlaw 4 bis 5%ige Sole gefunden worden. Demzufolge wurde bereits im Jahre 1845 die Gegend um Inowrazlaw für eine Tiefbohrung auf Steinsalz seitens der königlichen Staatsregierung in Aussicht genommen. Nur der damalige Mangel an Verkehrswegen zwang, von der Ausführung des Projekts einstweilen Abstand zu nehmen. Als aber Inowrazlaw im Jahre 1868 durch den in bestimmte Aussicht gestellten Bau der Eisenbahnlinie Posen—Thorn in das allgemeine Verkehrsnetz mit hineingezogen war, wurde das frühere Projekt sofort wieder aufgenommen und eine eingehende Untersuchung der Umgegend von Inowrazlaw seitens der Regierung angeordnet. Man fand nach Ausschöpfung eines Brunnens — des sogenannten Mariabrunnens — dessen Wasser Salzgehalt zeigte, schon bei 28 Fuß Tiefe festen Gips anstehend. Es wurde daher in möglichster Nähe jenes Brunnens das erste Tiefbohrloch (Ost) angesetzt, mit dem Resultat, daß bei 134,4 Meter Tiefe im März 1871 ein Steinsalzlager erschlossen wurde.

Für Bohrungen auf Salzgestein hatte sich mit hartnäckiger Energie der Inowrazlawer Kaufmann Michael Levy eingesetzt, der die für die Geologen indes durchaus nicht bewiesene Ansicht vertrat, daß da, wo Solquellen vorhanden sind, auch ein Steinsalzlager in den Tiefen der Erde ruhen müsse.

Daß dem nicht so ist, zeigen viele andere Bohrversuche. So wurde z. B. in Dürrenberg bei Merseburg eine mächtige Solquelle erschlossen, aber Steinsalz war nicht anzutreffen. Dasselbe war bei Bohrungen in Westfalen der Fall, wo die vorhandenen Solquellen nur darauf hinzuweisen schienen, daß diese ihren Ursprung einer Auslaugung örtlicher mit Salz imprägnierter Gebirgsschichten verdanke.

Nun, in Inowrazlaw zeitigten die Bohrungen allerdings überraschende Erfolge! — —

Die später emporgeblühte bedeutende Ostdeutsche Industrie führte auf Anregung des Oberpräsidenten von Goßler in Danzig im Jahre 1898 zur Gründung des „Bundes ostdeutscher Industrieller". Ich entsinne mich noch einer großen Tagung dieser Vereinigung in Posen im Jahre 1900. Von dieser eine kleine Anekdote:

Bei der Festtafel hielt einer der Prominenten einen Toast auf den Posener Oberbürgermeister, Geheimen Regierungsrat Witting, der bekanntlich ein hervorragender geistsprühender Redner war. Das konnte man aber leider von unserem Tafelredner nicht sagen, und ihm entglitt bei seiner Rede die komische Wendung, Herrn Witting als einen „sprudelnden Oberbürgermeister" zu bezeichnen.

Diese Veranstaltungen, die das Gefühl provinzieller Zusammengehörigkeit stärken sollten, sie sind uns mit so vielem anderem Schönen und Wertvollen leider verloren gegangen, verloren gegangen mit den industriellen Schöpfungen selbst. Aber die Erinnerung an sie und die Leistungen unserer wagemutigen Industriepioniere soll in unseren dankbaren Herzen nimmer erlöschen, untrennbar von unserer alten Heimat!

Aus vergilbten Blättern einer Familien-Chronik

von Joseph Abrahamsohn Berlin.

Mein Großvater, ein Schüler Rabbi Akiba Eger's, war der Lamden der Miniatur-Kehilla Janowitz. Nun war dieser würdige Vorfahr wohl reich an Weisheit und Gesetzeskunde, an Thauro und an Chochmo und an allen erträumten himmlischen Seligkeiten, nur an irdischen Gütern nicht. Zudem hat jeder dieser Lamdonim, die alle Erscheinungen des Lebens mit der Thauro in Einklang zu bringen suchten, jenem heiligen Wort der Verheißung gegenüber: „Dein Same soll zahlreich werden, wie der Staub der Erde" — sich durchaus als Werkzeug der Vorsehung gefühlt, und so hatte auch mein Großvater eine Stube voll Kinder, wie die Orgelpfeifen abgestuft. Und als die Orgelpfeifen herangewachsen und die älteste Tochter nach Pommern verheiratet war, da kamen aus diesem Wunderlande Pommern Sirenenklänge in Form von Briefen. Daß es ein Land sei, wo die Existenzbedingungen weit bessere seien als daheim, in der armseligen Heimat, daß Tabak auf den Feldern wachse, soweit das Auge reicht, daß das Korn höher, die Fische größer und der Himmel blauer sei — kurz, ein Land, fließend von Milch und Honig — und die Sirenenklänge wurden immer stärker und eindringlicher, bis mein Großvater sich endlich schweren Herzens entschloß, zu seinem Kinde nach Pommern auszuwandern. Heute, im Zeitalter der 100 Kilometer-Schnellzüge, mit Schlafwagen und Dining room, mag man wohl darüber lächeln, damals aber war's ein Entschluß auf Tod und Leben, voraussichtlich auf Nimmerwiedersehn. Es war eine Pilgerfahrt auf der Landstraße, die uns heute anmutet, wie die Wanderung des Erzvaters Abraham von Charan nach Kanaan. So wurde denn eines Tages der Wagen aus der Remise geholt und die Liese aus dem Stall, der kleine Hausstand nebst dem Lamden und der „Rebbezin" und sämtlichen Kindern auf dem Wagen ordnungsmäßig verstaut, und so ging es denn wehmütigen Herzens zum Heimatstädtel hinaus. Freilich eine echte, rechte Herzenswehmut mag es bei den Jüngeren nicht gewesen sein, dazu war der Peitschenknall zu lustig und zu hell; und fremde Länder und Menschen zu schauen — war das nicht sehr verlockend? — Wenn aber die Auswanderer verstanden hätten, was auf dem langen, langen Wege die Dorfschwalbe sang, was dieses Stückchen Erde so eindringlich zu ihnen sprach, wo ihnen allen die Wiege stand, und was der Herbstwind klagte, der leise über die Kronen der Wälder strich — wenn sie diese Klänge verstanden hätten, dann wäre ihnen wohl anders zu Mut gewesen.

Unterwegs natürlich wurde bei jedem der zahlreichen Freunde Station gemacht, nicht nur, um das Pferd zu tränken und zu füttern, sondern vornehmlich, um mit einem letzten Blatt Gemore vom Freunde Abschied zu nehmen.

Der räumlich entfernteste all dieser Freunde innerhalb der Grenzen des Herzogtums, der aber dem Herzen meines Großvaters am nächsten stand, das war ein Rabbi Jehudu in Rogasen, im Städtel kurz „Reb Jude'chen" genannt. Im Hause des Freundes war natürlich tiefe Niedergeschlagenheit, als man den Zweck der Reise erfuhr, Reb Jude'chen war wie vor den Kopf geschlagen. Aber zum Klagen und Lamentieren blieb keine Zeit, die wenigen Stunden waren kostbar, bald lagen denn auch schon die alten ehrwürdigen Folianten auf dem Tisch, diese Riesen der Bücherwelt, und so „lernten" denn die beiden Freunde die ganze Nacht hindurch bis zum ersten Hahnenschrei — und die gelben Flecken, die, ähnlich den Rotweinflecken in den Hagadas unserer Kindheit, vielleicht heute noch auf den Blättern jener Folianten zu erkennen sein mögen, sie könnten Zeugnis davon ablegen, wie dieses Lernen jener letzten Nacht nicht ohne Gemütserschütterung, nicht ohne Tränen vorübergegangen war. — Und ein paar Stunden später — eine letzte Umarmung — ein letzter Kuß — dann kletterte Alles wieder umständlich auf den Wagen, um die Reise nach dem fernen Pommernlande in nordwestlicher Richtung fortzusetzen. Und noch ein letztes Tücherschwenken und ein letzter Peitschenknall — und los! — — Aber — was war denn das? — Der Gaul rührt sich nicht vom Fleck, er bäumt sich, wirft den Kopf zurück, die Nüstern dampfen, wie zwei Vulkane, schlägt mit den Hufen aus, daß die Funken stieben, er scheut, wie vor einem Gespenst! — „Was ist denn, Hermann!" so ruft der Großvater meinem Vater zu — „was ist denn — warum zieht denn die Liese nicht? — Ich hab' meine Brille im Mantelsack!" „Vater" — stammelt Hermann mit bebendem Mund, schier stockte ihm der Atem — „Vater der Gaul kann nicht vorwärts! — Vor ihm steht Rabbi Jehudu im Kittel — wahrhaftig im weißen Sterbegewand — mit Tallis und Tefillin angetan!" und schon kommt die Aufklärung aus Rabbi Jehudu's eigenem Munde: „Nicht von der Stelle soll dein Pferd und Wagen gehn — es sei denn über meine Leiche hinweg! Bruder, zieh nicht fort aus diesem Lande Deiner Väter, nicht fort von unserm heiligen Sforim und von Deinen Freunden, die Dein weises Wort nicht entbehren können! Kehre um, dorthin, woher du kamst und Hakodausch boruch hu wird seinen Segen dazu geben!" Der Rabbi hatte zu einem überstarken Mittel gegriffen, um den Freund zurückzuhalten. Und es war ihm gelungen! Mein Großvater hat unverzüglich umwenden lassen. Er kehrte in sein Heimatstädtchen und in sein Gelehrtenstübel zurück und Gott hat sichtlich seinen Segen dazu gegeben.

Es waren liebe, prächtige Menschen, die ich in dieser so legendär anmutenden Erzählung geschildert und die drüben in Polen unter Hügeln, von Ginster überwuchert, der Ewigkeit entgegenschlafen. Eine Augenzeugin jenes Vorganges lebt noch in unserer Mitte, in unserm schönen Heimat-Verbande. Eine Tochter jenes Rabbi Jehudu ist es, eine hochbetagte, ehrwürdige Greisin, die, eine edle Dulderin, seit langem die äußere Welt nicht mehr schauen darf, derem inneren Schauen aber jenes Erlebnis aus der holdseligen Jugendzeit heute erscheinen mag wie das letzte goldne Abendrot einer längst entschwundenen Sonne.

Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt †

Von einem schweren Verlust ist das deutsche Judentum durch den Tod des Berliner Arztes Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt betroffen worden, der fern von der Heimat, auf einer Reise auf der er Erholung suchte, an den Folgen einer tückischen Krankheit gestorben ist.

Dr. Bradt, ein Posener mit Leib und Seele, war in Rogasen als Sohn einer ehrwürdigen Familie geboren worden, und war sich sein ganzes Leben hindurch der edlen Aufgaben bewußt, die Elternhaus und Familientradition ihm mit auf den Lebensweg gegeben hatten.

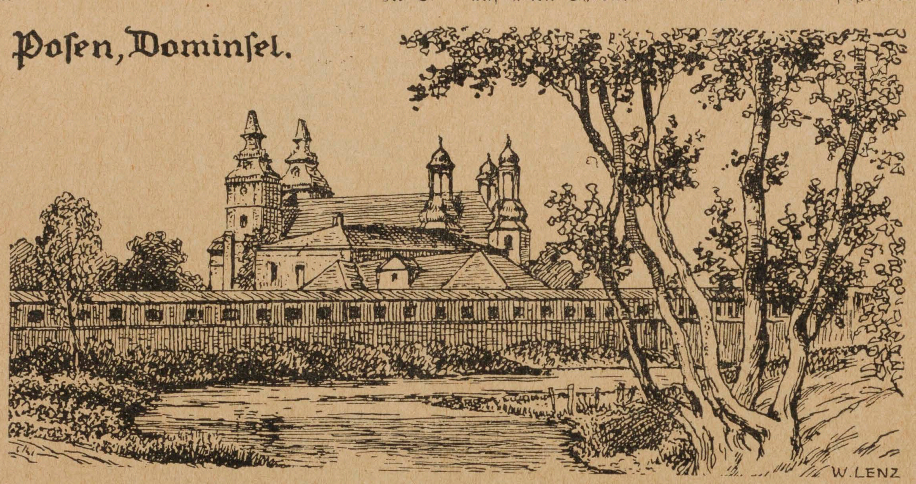
Neben der äußersten Erfüllung seiner ärztlichen Pflichten, bei denen er oft über das Maß seiner eigenen Kräfte hinausging, und dem großen Kreis seiner Patienten ein treuer Helfer wurde, war er im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht bestrebt, auch in die jüdisch-talmudische Wissenschaft einzudringen. — Dieses Streben führte ihn mit Männern, von denen wir u. a. nur die Namen Hermann Cohen und Albert Einstein nennen, zusammen und so wurde sein hervorragendstes Lebenswerk: die Akademie für die Wissenschaft des Judentums, deren Begründung in seinem Heim erfolgte und auf deren Ausbau und Förderung er jederzeit bedacht war.

Ein schweres Schicksal hat es diesem edlen Menschenfreund bestimmt, schon im Alter von 57 Jahren, viel zu früh für seine Familie und die Allgemeinheit, heimzugehen.

R. E.

Nachrichten aus der Heimat.

Posen, Dominsel.



Posener Heimatbilder XII

Bartschin. In der am 5. September stattgefundenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums wurden u. a. 1000 Zl. zum Ankauf von Löschgeräten für die neugegründete Freiwillige Feuerwehr angewiesen.

Brätz. Die Fünfhundertjahrfeier der Grenzmarkstadt Brätz (Kreis Meseritz) am 28. und 29. Juli gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des ostmärkischen Deutschtums und zu einem wahren Heimatfest. Wie das von Rektor Hämpel-Berlin verfaßte Heimatbuch der Stadt (für 2,50 M beim Magistrat Brätz erhältlich) auf seinen 216 Seiten zeigt und wie an den Festtagen von Oberpräsident, Landrat und Bürgermeister betont wurde, hat der Ort in seiner fünfhundertjährigen Geschichte ein häufiges Auf und Ab erlebt. Es kam aber immer wieder die Hoffnung zum Ausdruck, daß nun der Tiefstand in der Entwicklung des Ortes erreicht sein und ein neuer Aufstieg beginnen möge. Der glänzende und harmonische Verlauf des Festes, das Tausende aus Stadt und Land, aus der Nähe und der Ferne in den Mauern von Brätz vereinigte, sei dafür ein gutes Omen!

Bromberg. Wofür man Geld ausgeben will. Man kann gerade nicht behaupten, daß Bromberg mit irdischen Gütern gesegnet ist. Wir haben wenig Geld, dafür aber so viele Dinge, die gebessert werden müßten: Das Kanalisationsnetz ist auszudehnen, Straßen sind zu pflastern (im Stadtzentrum gibt es heute noch chaussierte Straßen!), unsere Sprengwagen sind von vorsintflutlicher Primitivität, ganz zu schweigen von der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot. Trotz allem bringt der Magistrat auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Stadtparlaments einen Antrag auf Eintritt der Stadt Bromberg in das National-Flottenkomitee mit einem Beitrag von 5000 Zloty und Zahlung von 1000 Zl. für den Bau eines Unterseebootes. Will man damit wieder die über die „Glos Prawdy"-Affäre entrüsteten Rechtsparteien besänftigen? Über diesen unliebsamen Fall wird man übrigens in der Sitzung auch Bericht erstatten und eine Erklärung des Magistrats entgegennehmen. Man darf gespannt sein. (Kuj. Bote)

Bromberg. Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe. Der Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg hielt vor kurzer Zeit im Zivilkasino seine erste Generalversammlung ab. Die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen sich auch als Vertreter des Wojewoden der Starost von Bromberg, Dr. Veret, ein Vertreter der Stadt, sowie die Sejmabgeordneten Graebe, Moritz, Spitzer, ferner Vertreter des Generalkonsulats und der Paßstelle befanden, wurden durch eine Ansprache des ersten Vorsitzenden des Wirtschaftsverbandes, Fabrikbesitzer Hege, begrüßt. In seinen Ausführungen schilderte Redner die Entwicklung des Verbandes nach einem Bericht der „Deutschen Rundschau" wie folgt:

Nach der Abtretung der hiesigen Gebiete an Polen bildete sich der Verband deutscher Industrieller und Kaufleute, der es sehr bald auf eine Mitgliederzahl von etwa 1000 brachte. Aber schon kurz nach seiner Gründung im Jahre 1920 wurde dieser Verband wieder geschlossen, da die polnischen Behörden in ihm einen politischen Verband sahen. Spätere Ermittlungen ergaben jedoch die völlige Haltlosigkeit dieser Annahme, und der Verband wurde im Jahre 1921 wieder erlaubt. Nun setzte aber die große Abwanderung ein, und die Mitgliederzahl schrumpfte allmählich bis auf 350 zusammen. Im Jahre 1925 wurde der Name des Verbandes umgeändert in „Verband für Handel, Gewerbe und städtische Berufe". Im Jahre 1926 sonderte sich Posen von diesem Verbande ab, und es trat eine Teilung des Gebietes zwischen Posen und Bromberg ein. Der Posener Verband umfaßt das Gebiet des südlichen Posens bis etwa Gnesen und Mogilno, während der Bromberger Verband den Rest der Provinz Posen und Pommerellen umfaßt.

Inowrazlaw. „Die Woche des Kindes." Unter diesem Namen fand im großen Saale des Stadtparks in der Woche vom 16. bis 23. September d. J. eine Ausstellung von für die Kindererziehung notwendigen Gegenständen statt. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgte am Sonntag dem 16. d. M., um 12 Uhr mittags durch den Stadtpräsidenten Jankowski; abends 8 Uhr konzertierte ein Orchester. Im Laufe der Woche wurden täglich Vorträge mit Vorführungen über Erziehungsfragen abgehalten. Am Sonntag, dem 23. September, fanden von 3 Uhr nachm. ab Kinderspiele statt, um 4 Uhr wurden die schönsten und gesündesten Kinder prämiert.

Kruszwica (Kruschwitz). Der hiesige Prälat Schoenborn bereitet ein auf alten Chroniken und Dokumenten fußendes Statut vor, nach welchem das früher einmal bei der hiesigen Stiftskirche bestandene Domkapitel wieder ins Leben gerufen werden soll. Im Oktober d. J. begibt sich der Kardinal Primas von Posen nach Rom, um auf dem Kongreß der Kardinäle diese Frage zu besprechen.

Mogilno. Am 8. September fand hier die Eröffnung der Landwirtschafts- und Gewerbe-Ausstellung statt.

Posen. Feuerwehr schlichtet einen Ehestreit. In der Szamarzewskistraße kam es zwischen einem Ehepaar zu einem Streit, bei dem der Mann derart außer Fassung geriet, daß er die Frau zu prügeln begann. Trotz der Schmerzensschreie der Frau setzte der Mann die wenig ritterliche „Maßregelung" fort, so daß die Mißhandelte, begleitet von dem Weinen der Kinder, schließlich um Hilfe rief. Die Nachbarn wagten es aber nicht, in den Ehezwist einzugreifen und riefen daher — die Feuerwehr herbei. Es dauerte nicht lange, und vor dem Hause erscholl das Klingeln des Feuerwehrwagens. Die Feuerwehr rettete denn auch die Frau aus den Händen des außer sich geratenen Ehemanns und überführte sie ins städtische Krankenhaus.

Denkt an den 27. Oktober!

Posen. Das geplante neue Stadtkrankenhaus, das nur noch der Genehmigung der Statverordneten bedarf, wird 20 Millionen Zloty kosten. Der Bau wird etwa $1^1/_2$ Jahre dauern. Das neue Krankenhaus wird auf 1500 Betten eingerichtet sein. Das jetzige Krankenhaus umfaßt nur 500 Betten.

Ein neuer Ordenssegen. Innenminister Skladkowski hat sich an alle Wojewoden mit der Aufforderung gewandt, Kandidaten zur Auszeichnung mit dem Orden der Wiedergeburt Polens anläßlich der 10. Wiederkehr des Jahrtages der Wiedererstehung Polens vorzuschlagen. Vor allem sollen die Verdienste in Betracht gezogen werden, die mit der Wiedergeburt Polens in Zusammenhang stehen, asldann die Arbeiten auf staatlichem Gebiet.

Todesfall. Gestorben ist am Sonntag der Mitbegründer der Firma Dr. Roman May, Jan Paczkowski, im Alter von 76 Jahren.

Das größte Hotel in Polen wird gegenwärtig in Posen auf der ul. Grunwaldzka gebaut. Es wird 435 Wohnzimmer haben, davon 235 Zimmer mit zwei Betten und 200 Zimmer mit einem Bett. Infolgedessen wird das Hotel bis 700 Gäste aufnehmen können. Das ganze Haus wird sechs Stockwerke haben und mit Leseräumen, Restaurants und anderem Komfort versehen sein. Die Kosten dieses Gebäudes betragen ungefähr 4 Millionen Zloty.

„Lufthafen Posen". Ein großer Hafen für die Luftflotte wird in nächster Zeit in Lawica entstehen. Über Posen werden zwei Verkehrslinien gehen: Paris—Moskau über Berlin, Posen, Warschau, Wilna sowie Triest—Danzig über Posen und eventuell Bromberg, das sich als Ruhestation bewirbt. Posen wird die Zoll- und Paßstation sein. Auf allen Linien werden die „Fokker" verkehren, auf der Teilstrecke Berlin—Posen die Junkers-Flugzeuge.

Rogasen. Im hiesigen See ertrank der 18jährige Gutsbesitzerssohn Walter Henke aus Bülowstal.

Schubin. Einem im hiesigen Untersuchungsgefängnis inhaftierten Gefangenen gelang es aus dem Gefängnis zu entfliehen. Der Wärter befahl zwei anderen Gefangenen, den Flüchtling zu verfolgen. Das taten diese natürlich, und zwar mit dem unvorhergesehenen Erfolg daß — alle drei verschwanden. — Ein Schildbürgerstückchen originellster Art.

Siedlec. Im Dorfe Holubla bei Siedlec ermordeten unbekannte Täter die Familie des „Wunderarztes" Josef Jaglak. Dieser betätigte sich seit einer Reihe von Jahren mit der Behandlung Kranker, wobei er gleichzeitig die Zukunft voraussagte. Als er einer Gruppe von Personen, die ihn in einer schwierigen Angelegenheit zu Rate zog, voraussagte, das sie von niemand anders als Nachbarn um Geld und Gut gebracht worden seien und daß es ihm in nicht allzuferner Zeit möglich sein werde, die Täter bei Namen zu nennen, wurde er nach einigen Tagen samt seiner aus 4 Personen bestehenden Familie tot aufgefunden Der Mord war durch Axthiebe verübt worden. An die Brust des ermordeten „Wunderdoktors" war mit einer Nadel ein Zettel geheftet, auf dem zu lesen stand: „Jetzt wirst du die Zukunft nicht mehr voraussagen können. Schade, daß du deinen Tod nicht im voraus wußtest".

Strzelno. (Wozu der Sportplatz benutzt wird.) Hiesige Einwohner beklagen sich über das besonders an Sonntagen geübte wüste Treiben unserer Jugend auf dem hiesigen Sportplatz, u. zw. wird dort anstatt des gesundheitsfördernden Sportes fleißig Kartenhazardspiel betrieben; natürlich kommt es hierbei zwischen den ereiferten Spielern zu allerhand Streitigkeiten, die von lauten Flüchen und Schimpfereien begleitet werden. Dieser eigentümliche Sonntagssport gibt ein trübes Bild von der Moral unserer Jugend.

Strzelno. In letzter Zeit begann sich die Bautätigkeit in unserer Stadt etwas zu beleben. So wurde vor einiger Zeit mit dem Bau eines neuen Gerichtsgebäudes sowie eines Gebäudes für die Kreiskrankenkasse begonnen. Um die Bautätigkeit zu fördern, plant der Magistrat die Errichtung einer eigenen Feldziegelei In nächster Zeit soll mit dem Bau eines Kreishospitals mit ca 100 Betten begonnen werden. Ferner soll auf dem Gelände der früheren Klostergüter eine landwirtschaftliche Schule erbaut werden. Die Umwandlung der örtlichen Mittelschule in ein Knaben-Gymnasium ist bereits Tatsache geworden. Das inmitten von Seen und Wäldern malerisch gelegene Przyjezierze soll zu einem Erholungsort für die Bewohner unserer Stadt, die jetzt ca. 5300 Einwohner zählt, ausgebaut werden.

Denkt an den 27. Oktober!

Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

Spendenliste.

Verein ehemaliger Posener in Hamburg und Umgegend.

Herr Eduard Mathiassohn anläßlich seiner Silberhochzeit RM. 30.—, Herr Rechtsanwalt Manasse anläßlich der Barmizwoh seines Sohnes RM. 25.—, Herr Heymann Gerson anläßlich seines 75. Geburtstages RM. 10.—.

Für den Unterstützungsfonds gingen zur Ablösung von Rosch Haschanah-Glückwünschen Spenden von folgenden Herren ein: Dr. H. Becher — H. Braun — R. Cohn — M. D. — Apotheker Karl Förder — H. Gerson — Leo Gerson — G. Hochfeld — Dr. B. Jacobson — Dr. Jacoby — Joseph Juda — J. Kendziora — A. Kessel — H. Kugelmann — Louis Knopp — Carl Lewin — Marcus Lewin — Adolph Levy — Heinrich Levy — Leopold Michel — N. N. — N. N. — Zahnarzt Peiser — Gebr. Robinsohn — Dr. Leo Rotholz — Julius Schwarz — J. Simonsohn — Dr. Spiegel. —

Eine gutbesuchte Vorstandssitzung des **Vereins der Rogasener** fand am 10. September bei Telschow am Zoo statt. Von Seiten der Gemeinde in Rogasen lag ein Gesuch vor, die Kosten zu verschiedenen baulichen Reparaturen an der Synagoge und am Kantorwohnhaus zu bewilligen. Nach Eingang der inzwischen angeforderten näheren Aufstellung wird sich der Vereinsvorstand noch einmal mit diesem Antrag beschäftigen Zu den bereits bewilligten Unterstützungen wurden aus Anlaß der bevorstehenden Feiertage auch nach der alten Heimat Beträge überwiesen. Endlich wurde beschlossen das übliche Chanuka-Fest am 8. Dezember cr. zu veranstalten, wozu der Vergnügungsausschuß die erforderlichen Vorbereitungen treffen wird.

Verbands- und Vereinsanzeigen.

Verein ehemaliger Posener in Hamburg und Umgegend zur Wahrung jüdischer Interessen e. V.

Simchas Thora-Veranstaltung am Sonnabend, den 13. Oktober 1928 um 8½ Uhr in sämtlichen Räumen des Logenheims. Lichtbilder-Vortrag des Herrn Stadtrat Kronthal: Sagen und Legenden aus dem Posener Lande. Anschließend: Ball.

Verein der Schrimmer zu Berlin Am 10. Oktober abends 8½ Uhr veranstaltet der Verein im Nationalhof, Bülowstr. 37 einen Vortragsabend. Staatsbibliothekar Prof. Dr. Heinrich Löwe ist hierzu gewonnen und spricht über das Thema: „Aus der jüd. Volkskunde". In Anbetracht der Persönlichkeit des Redners ist eine große Beteiligung zu erwarten und wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste willkommen.

Verein der Wongrowitzer. Die Mitglieder werden dringend gebeten, den Jahresbeitrag für 1928 (8 Mk.) sowie etwaige Rückstände an unseren Schatzmeister, Herrn Gustav Krombach, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 24, Postscheckkonto Berlin 57388, bis zum 15. Oktober abzuführen, da sonst Nachnahme erfolgen müßte. —

Kurze Vereinsnachrichten.

Verein der Schrimmer zu Berlin. Der Verein beklagt den Heimgang seines hochverdienten Ehrenvorsitzenden Herrn Adolf Landsberger, der allen Schrimmern noch in lebhafter Erinnerung sein wird.

Vereinigung der Pinner: Für den Wiederaufbau des Friedhofswärterhauses in Pinne ist noch folgende Spende eingegangen: Von Herrn Isidor Bendit in Berlin Insgesamt sind bis jetzt Rmk. 974.— eingegangen. —

Am 14. November spricht in unserer Vereinigung Herr Rabbiner Dr Prinz im Gartensaal des Logenhauses, Kleiststr 10. Das Vortragsthema wird noch bekannt gegeben.

Familiennachrichten.

90. Geburtstag: Herr Salomon Mendel Holz, Breslau, fr. Schildberg; Frau Emilie Berkowitz geb. Pinner, fr. Grätz. — **80. Geburtstag:** Herr Nathan Müller, fr. Ostrowo; Frau Ernestine Erb; fr. Labischin. — **75 Geburtstag:** Herr Philipp Salomon, fr. Posen, Herr Heymann Gerson, Hamburg, fr. Hohensalza. — **70. Geburtstag**: Frau Rosa Alexander geb. Cohn, fr. Samotschin; Herr Max Warschawski, Frankfurt a. O, fr. Ostrowo; Frl. Lydia Aronsohn, fr. Rogasen. — **Silberhochzeit:** Herr Eduard Mathiassohn und Frau Grete geb. Bry, Hamburg, fr. Gnesen — **Einsegnung**: Sohn Heinz des Herrn Rechtsanwalt Manasse, Altona, fr. Posen. — **Geboren:** 1 Sohn Herrn Richard Ehrlich und Frau Sophie geb. Karger, fr. Rogasen und Schönlanke; 1 Tochter Herrn Heinrich Goldschmidt und Frau Toni geb. Freund, fr. Posen. — **Gestorben:** Herr Hermann Rogozinski, fr. Gnesen; Herr Ludwig Jacob, fr. Gnesen; Frau Rosalie Friedländer geb. Alexander, fr. Posen; Herr Joseph Frost, fr. Zerkow; Herr Isidor Broh, Posen; Herr Isidor Cronheim, Hamburg, fr. Kolmar i. P.; Herr Meyer Wreschinski, Posen; Herr Justizrat Arthur Rosenfeld, fr. Posen; Herr Paul Simon, Bromberg; Herr Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt, fr. Rogasen; Herr Albert Bieber, fr. Rogasen; Herr Samuel Schmul, fr. Exin; Herr Dagobert David, fr. Posen.

Professor Dr. Korach in Hamburg konnte am 13. August sein 50jähriges Doktor-Jubiläum feiern. Professor Korach ist der Chefarzt der Inneren Abteilung des Krankenhauses der Deutsch-Israelitischen Gemeinde zu Hamburg, schon seit dem Jahre 1886. Der Jubilar ist ein Sohn des bekannten Posener Arztes J. Korach und steht im 73. Lebensjahre.

Seinen 70. Geburtstag feiert am 19. Oktober cr. Herr Sanitätsrat Dr Salomon Lazarus, Berlin SW. 29, Zossener Str. 45. — Herr Sanitätstat Dr. Lazarus ist in Rogasen geboren und entstammt einer altangesehenen Kaufmannsfamilie, die von ihren 8 Söhnen 4 der Wissenschaft zugeführt hat. — Wir wünschen unserem verehrten Landsmann ein gesegnetes Alter!

Am 10. Oktober wird Herr Max Lessler in Berlin-Weißensee, Sedanstr. 105, 70 Jahre alt. Herr Lessler stammt aus Rogasen und war jahrzehntelang in Wongrowitz Inhaber eines bedeutenden Getreidegeschäfts. Er ist vielen unserer Landsleute wohlbekannt. — Auch an dieser Stelle herzlichste Gratulation. —

Herr Rabbiner Dr. Jacobsohn, fr. Gnesen, jetzt Hamburg, Durchschnitt 1, wird am Simchas Thora 75 Jahre alt.

Am Freitag, den 2. November cr., begeht Frau Flora Ruschin geb. Spandau in Schönlanke, früher Rogasen, ihren 75. Geburtstag. Von den 8 Söhnen der Familie Ruschin haben 7 den Weltkrieg mitgemacht. Leider sind von diesen sieben Brüdern drei auf dem Felde der Ehre gefallen.

Das bewährte Comité-Mitglied des **Wollsteiner Hilfsvereins**, Frau Lina Heydemann geb. Danziger ist im 71. Lebensjahre heimgegangen.

Denkt an den 27. Oktober!

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein neuer Kalender!

Die Talmud Thora Knesseth Israel zu Berlin, die in früheren Jahren schon wiederholt einen Kalender herausgab, läßt in diesem Jahre einen besonders reichhaltigen und schön ausgestatteten **Wochen-Abreiß-Kalender** erscheinen, der neben wertvollen historischen Notizen zahlreiche Angaben für das tägliche religiöse Leben enthält.

Der Reinertrag dieses Kalenders, der auch äußerlich durch seine Form und praktische Anlage für jedes jüdische Haus wertvoll ist, dient zur Erhaltung der Talmud Thora Schule, in der hundert jüdische Kinder ihre religiöse Erziehung und ihren religiösen Unterricht erhalten.

Wir empfehlen auch aus diesem Grunde die möglichst weite Verbreitung dieses gerade jetzt zu Beginn des neuen jüdischen Jahres herausgebrachten Kalenders.

Interessenten können ein Exemplar desselben durch das Büro der Talmud Thora Knesseth Israel, Berlin, C. 54., Linienstraße 19, Tel. Norden 3480 erhalten.

Dem „Nachrichtendienst", herausgegeben von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden entnehmen wir folgende Notiz:

Der Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege Brandenburg (Vorsitzender Rabbiner Dr Salomonski), der seit dem Jahre 1924 besteht, hat seit Mai 1928 seine Geschäftsstelle der Zentralwohlfahrtsstelle, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße Nr. 158, angegliedert.

Dem Verband sind die einzelnen jüdischen Gemeinden in Brandenburg, ihre Wohlfahrtseinrichtungen und Anstalten als Mitglieder angeschlossen. Seit Mai ist hauptamtlich eine Fürsorgerin für die Bearbeitung der zahlreichen Fürsorgefälle und für organisatorische Arbeiten angestellt.

In der Mark Brandenburg bestehen insofern besonders schwierige Verhältnisse, als in den einzelnen Gemeinden seit einigen Jahren ein starker Zuzug von mittellosen jüdischen Flüchtlingen aus den abgetretenen Gebieten im Osten stattgefunden hat, dagegen viele wohlhabende Gemeindemitglieder nach Berlin abgewandert sind oder infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse ihr Vermögen eingebüßt haben. Eine große Anzahl von hilfsbedürftigen Juden lebt daher verstreut in kleinen Ortschaften und ist auf die Hilfe des Provinzialverbandes angewiesen. Es gilt nicht nur, Existenzen aufzubauen, sondern gesundheitsfürsorgerische Maßnahmen (Tbc-fürsorge, Erholungsfürsorge) durchzuführen. Vor allem bemüht sich der Provinzialverband als vermittelndes Organ, den Hilfesuchenden die behördlichen Unterstützungen zu verschaffen und ihnen die Wege zur Erlangung öffentlicher Fürsorge zu ebnen. Die Ermittlungen und Pflegschaften werden in den einzelnen Gemeinden von ehrenamtlich tätigen Helfern durchgeführt. Die Fürsorgerin des Provinzialverbandes steht in allen schwierigen Fällen jedoch persönlich zur Beratung und Hilfe zur Verfügung Man hofft, daß nach weiterem Ausbau der noch jungen Tätigkeit des Verbandes fruchtbare Arbeit geleistet wird. —

Das interessante, überaus wertvolle Werk „Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen" von Rabbiner Dr. A. Heppner nnd Lehrer J. Herzberg hat erfreulicherweise durch das Erscheinen des Heftes 25 seine Fortsetzung gefunden. In ihm ist die Geschichte folgender Städte bearbeitet: Schulitz, Schwarzenau, Schwerin a. W., Schwersenz, Schwetzkau, Stenschewo, Storchnest, Strelno, Tirschtiegel, Tremessen, Unruhstadt-Karge, Usch, Welnau, Wielichowo, Wilatowen, Wirsitz, Wissek, Witkowo und Wollstein. Das Heft enthält drei Abbildungen und zwar die der beiden aus Schwersenz stammenden berühmten Breslauer Ober-Land. Rabbiner Abraham und Salomon Tiktin und des im Jahre 1901 verstorbenen Stockholmer Rabbiners Dr. Ludwig Lewysohn, der gleichfalls aus Schwersenz stammte.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Else Schubert-Christaller. **Der Gottesdienst in der Synagoge.** Sein Aufbau und sein Sinn. Mit ausgewählten Gebeten. Verlag von Alfred Töpelmann in Giessen. 84 S. brosch. 2.70 geb. 4.— M. — Heimatbuch von Brätz. Von Seminaroberlehrer Walther Hämpel. 216 Seiten broch. 2.— M — Ostdeutscher Heimatkalender für 1929. Bearbeitet von Emanuel Ginschel und Dr. Franz Lüdtke. Verlag deutscher Ostbund E. V. Berlin — Israelitisches Familienblatt. Hamburg. — Der Schild, Berlin. — Ostland. — Volkszeitung Bromberg.

Der „Ostdeutsche Heimatkalender" für 1929 herausgegeben vom deutschen Ostbund, ist soeben erschienen. Er enthält u. a. den auf Seite 2 dieses Heftes abgedruckten Aufsatz „Die Anfänge der Industrie im Posener Lande" mit einer Abbildung „Eine der ersten ostdeutschen Dampfmaschinen". Wir kommen auf eine eingehendere Besprechung dieses jetzt im 8. Jahrgang erscheinenden wertvollen Kalenders in unserer nächsten Nummer zurück.

DENKT AN DEN 27. OKTOBER!

Heimweg.

Von Alfred Petrau.

Was soll ich nicht den Weg mit Freuden wandern,
Weiß ich auch nicht, was er noch bringen wird.
Verlier ich doch von einem Tag zum andern
Die Kette mehr, die an den Füßen klirrt.

Und immer freier hebt sich meine Seele,
Das Aug' sieht immer klarer in die Welt.
Was hilft es, wenn ich mich zur Seite stehle,
Und zahle nicht wie alle mein Entgelt

In barer Münze, die das Leid geprägt!
Das macht mich froh, daß mir im Auf und Nieder
Die Uhr in gleichem Takt die Stunden schlägt:
Nicht lang mehr, — und zur Heimat kommst du wieder . .

Richard Ehrlich
Sophie Ehrlich, geborene Karger

geben allen lieben Landsleuten die am 19. September 1928 erfolgte, glückliche Geburt ihres Sohnes Willy bekannt.

Berlin NW. 21
Birkenstraße 57

Denkt an den 27. Oktober!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 1 Steinplatz 13744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874